

# Dr. August Kottmann : 1846-1904

Autor(en): **Enz, J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn**

Band (Jahr): **2 (1902-1904)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Dr. August Kottmann.**

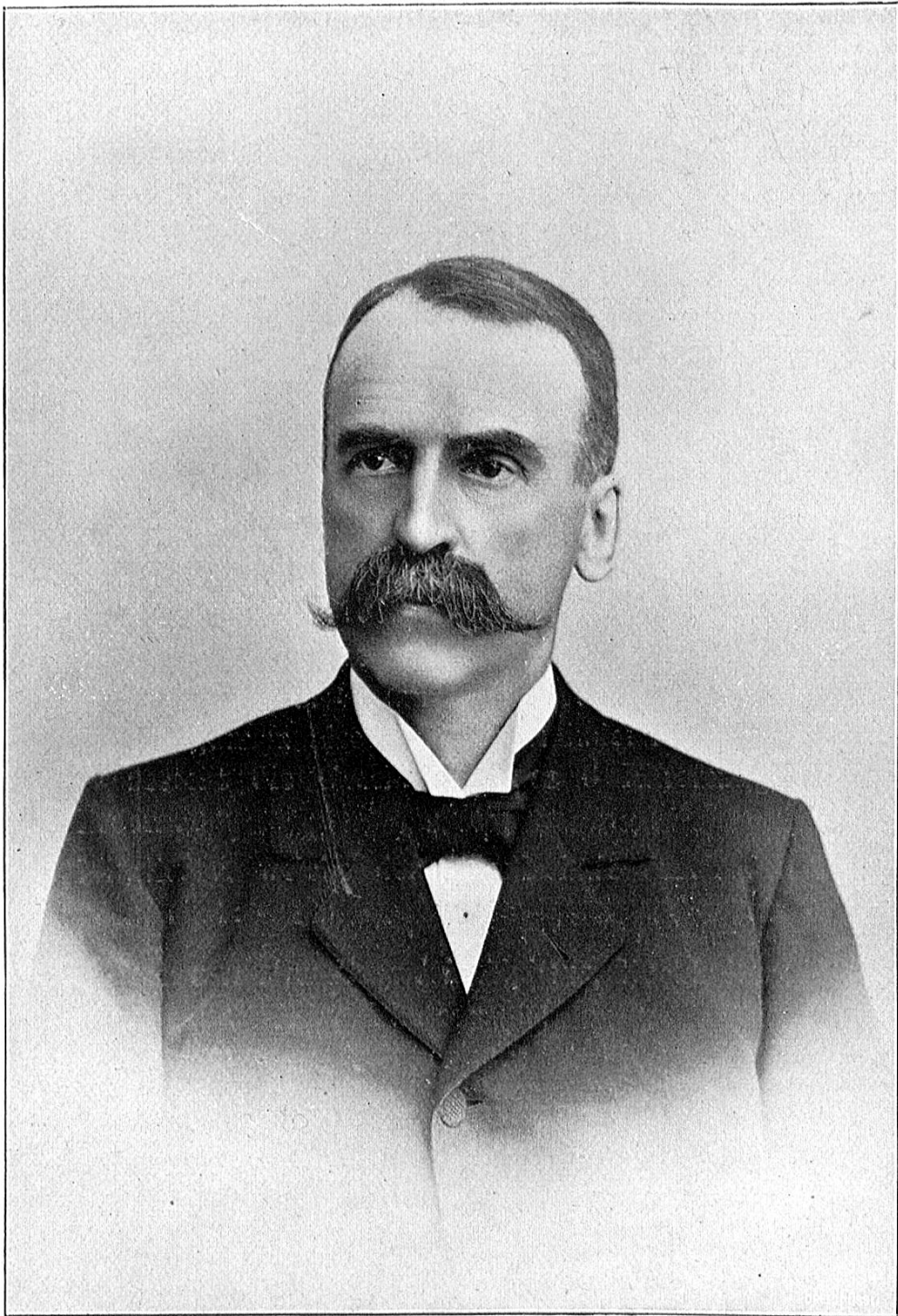
**1846–1904.**

Der naturforschenden Gesellschaft wurde am 4. Juli 1904 durch den Tod ein Mitglied entrissen, das durch Jahrzehnte hindurch einen hervorragenden Anteil an ihrer Tätigkeit genommen hat. Es ist der vielbeschäftigte und vielgesuchte Chefarzt des Bürgerspitals, Dr. August Kottmann. Er war mehr als dreißig Jahre lang Mitglied der Gesellschaft, gehörte während mehr als zwei Dezennien dem Vorstande derselben an und war während vielen Jahren Vice-Präsident. Die Protokolle aus diesen Zeiten verzeichnen Jahr für Jahr nicht nur einmal Kottmanns Namen, sei es, dass er als Vortragender auftrat, sei es, daß er aus seiner reichen ärztlichen Praxis eine interessante kleinere Mitteilung zu machen hatte. Mit nie versagender Bereitwilligkeit erfüllte er die Bitte um einen Vortrag. Die naturforschende Gesellschaft ist ihm zu großem Danke verpflichtet.

Obwohl Dr. Kottmann schon mehrere Jahre leidend war, so kam die Nachricht von seinem Hinscheiden, das ihn in Mammern infolge eines Herzschlages ereilte, doch höchst unerwartet.

Am 4. März 1846 wurde August Kottmann in Solothurn geboren. Sein Vater war der Spitalarzt Dr. Karl Kottmann und seine Mutter eine Enkelin von Landammann und Bundesrat Josef Muzinger. Die Schulbildung erhielt er in den städtischen Primarschulen und im Gymnasium und Lyceum der solothurnischen Kantonschule. Schon als Schüler ragte er unter seinen Klassengenossen durch seine geistigen Fähigkeiten und die leichte Fassungskraft hervor. Die allgemein bildenden Studien fanden durch die im Herbst 1865 wohlbestandene Maturitätsprüfung ihren Abschluss, und im Berufsstudium folgt er seinem Vater und seinem Großvater, er bildete sich zum Arzte aus. Von den acht Semestern, welche er dem medizinischen Universitätsstudium widmete, verbrachte er sechs in Bern, wo hervorragende Lehrer, wie Lücke, Klebs, Munk, Aeby und andere mächtig auf den wissensdurstigen Jüngling einwirkten. Während zwei Semestern treffen wir ihn in den Universitäten in Tübingen und Prag. Im Mai 1869 erwarb er sich in Bern die Doktorwürde summa cum laude und bestand bald nachher das Staatsexamen.

Auch jetzt blieb Dr. Kottmann noch in Bern, wo er als Assistent der Professoren Munk, Lücke und Breisky seine medizinischen



D<sup>r</sup>. AUGUST KOTTMANN

1846 — 1904

Kenntnisse verwertete und erweiterte. Daneben habilitierte er sich als Privatdozent an der Universität. Eine längere Studienreise führte ihn sodann nach Wien, Berlin, London, Edinburg, Paris und Holland, wo er hauptsächlich die Spitäler und ihre Einrichtungen eingehend studierte.

Im Jahre 1878 trat Dr. Karl Kottmann von der Leitung des Bürgerspitals in Solothurn zurück und die Bürgergemeinde wählte durch Ruf den Sohn als Nachfolger. Im gleichen Jahre gründete Dr. August Kottmann ein Familienheim durch die Vermählung mit Fräulein Marie Oswald von Bern. Vier Söhne entsprossen der glücklichen Ehe, von denen zwei ihrem Vater im Berufe nachfolgten.

Als Spitalarzt entwickelte Dr. August Kottmann eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit bis an sein Lebensende. Unermüdlich arbeitete er an der Verbesserung der Spitaleinrichtungen. Große Gewissenhaftigkeit, nie erlahmender Pflichteifer und ein mitfühlendes Herz für seine Kranken bildeten die Grundlage seines Wirkens. Mit scharfer Beobachtungsgabe stellte er die Diagnosen und mit sicherer Hand führte er manche chirurgische Operation aus. Wie viele Mitmenschen verdanken ihm die Wiederherstellung ihrer Gesundheit und die Verlängerung des Lebens. Der gute Ruf des Bürgerspitals und seines tüchtigen Chefarztes drang bald in weitere und weitere Kreise. Die Zahl der Patienten wuchs von Jahr zu Jahr und ebenso die Zahl der ausgeführten Operationen, und mancher junge Arzt war froh, als Assistent unter Kottmanns kundiger Leitung seine medizinischen Kenntnisse zu bereichern.

Die große Privatpraxis, welche er neben seiner Spitaltätigkeit besaß, führte ihn in viele Familien und an manches Krankenlager, und überall wirkte er durch sein mildes, freundliches und doch dabei bestimmtes Auftreten vertrauenerweckend und beruhigend auf die Patienten. Er verstand es eben, nicht bloß die Leiden des Körpers, sondern auch diejenigen der Seele zu lindern und zu heilen. Jüngere Kollegen zogen in schwierigen Fällen oft den erfahrenen Meister zur Konsultation herbei.

Dass ein Mann von der Tat- und Geisteskraft Kottmanns auch ins öffentliche Leben hineingezogen wurde, ist selbstverständlich. Die Stadt Solothurn beanspruchte seine Dienste als Mitglied der Gesundheits- und der Schulkommission. Das Sanitätskollegium des Kantons Solothurn schätzte ihn als hervorragendes Mitglied und als

Angehöriger des Kantonsrates nahm er auch am politischen Leben aktiven Anteil. Seit 1874 gehörte er der eidgenössischen Maturitäts-Prüfungskommission in Bern an.

Dr. Kottmann war ein geistreicher und gewandter Redner und flocht gerne packenden Humor in den Fluß der Rede ein. So war er sicher, daß er zu den zahlreichen Vorträgen, welche er in den ärztlichen Vereinigungen, in der solothurnischen und der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und in der Töpfergesellschaft hielt, stets ein zahlreiches und dankbares Publikum vor sich hatte. Den Stoff zu seinen Vorträgen schöpfte er meistens aus seiner reichen beruflichen Erfahrung und seinen wissenschaftlichen Forschungen.

Ebenso gewandt wie in der Rede war Kottmann im schriftlichen Ausdruck. Er führte eine elegante Feder und mit Spannung wurden seine Reisebeschreibungen, welche in der Tagespresse erschienen, gelesen. Eine grössere Zahl wissenschaftlicher Abhandlungen veröffentlichte er im Korrespondenzblatt für Schweizer-Ärzte.

Die Götter haben dem Verstorbenen aber nicht bloß hervorragende Geistesgaben, sondern auch einen feinen Sinn für Musik und Kunst als freundliches Angebinde in die Wiege gelegt. Er liebte und übte in hohem Maße das Violinspiel und hatte es darin zu einer großen Gewandtheit gebracht. Im Familien- und in Gesellschaftskreisen ließ er namentlich in früheren Jahren gerne sein seelenvolles Geigenspiel ertönen; fand er doch im edlen Musikgenuß eine Erholung von den Anstrengungen seines Berufes.

Die letzten Lebensjahre wurden ihm getrübt durch ein Herzleiden, das sich mehr und mehr steigerte und ihm dann auch allzufrüh den Lebensfaden jäh abschnitt.

„Wer aber durch die Kraft des Geistes oder die Wärme des Gemütes über Seinesgleichen so hervorragte, daß er nach Jahren noch mit Liebe und Bewunderung genannt wird, der hat im eigentlichen Sinne des Wortes die Kunst verstanden, das menschliche Leben zu verlängern.“ Mit diesen Worten hat Dr. Kottmann einen in der Töpfergesellschaft gehaltenen Vortrag über: „Die Kunst, das Leben zu verlängern,“ geschlossen. Sie finden so recht eigentlich auf ihn selbst Anwendung. Noch lange werden in der Stadt und im Kanton Solothurn und auch in weitem Kreisen viele Herzen in Liebe und Dankbarkeit seiner gedenken. Vielen hat er eine bleibende Lücke hinterlassen.

*J. Enz.*